

# «DIE BERUFUNG DER ZWÖLF»

\*\*\*

Predigt zu Mk. 3, 13-19 par. Mt 10,2-4; Lk 6,12-16

gehalten von

Pfr. Martin Hess

Kirche Muhen

Sonntag, 1. August 2021

\*\*\*

Text: <sup>13</sup> Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er um sich haben wollte; und sie traten zu ihm hin. <sup>14</sup> Und er bestimmte zwölf, die er auch Apostel nannte, die mit ihm sein sollten und die er aussenden wollte, zu verkündigen <sup>15</sup> und mit Vollmacht die Dämonen auszutreiben. <sup>16</sup> Und er bestimmte die Zwölf: Simon, dem er den Beinamen Petrus gab, <sup>17</sup> und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, denen er den Beinamen Boanerges gab, das heisst «Donnersöhne», <sup>18</sup> und Andreas und Philippus und Bartolomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alfäus, und Thaddäus und Simon Kananäus\*, <sup>19</sup> und Judas Iskariot, der ihn dann auslieferte.

\*von kana – eifern, Lk. 6,15... Simon, der Zelot genannt, ...

Liebe Gemeinde

Heute, am 1. August, an unserem Nationalfeiertag, denken wir gerne an die Ursprünge unserer Nation und unseres Volkes. Wobei – die meisten Nationalisten auf der Welt würden ja bestreiten, dass wir überhaupt ein Volk und eine Nation sind. Sie behaupten nämlich immer: Eine Nation ist *ein* Volk mit *einer* Sprache, in *einem* Land - und das sind wir ja nicht. Wir sind ein zusammengewürfeltes Volk mit wenigstens vier Landessprachen, französischstämmig oder burgundisch und savoyardisch, alemannisch-germanisch, italienischstämmig und keltisch-romänisch oder so. Wir sind ganz Verschiedene und doch wollen wir ein Volk sein und eine Nation. Wir sprechen deshalb auch etwa von der Willensnation Schweiz.

Auf eine Art ist es auch ein Wunder, dass wir immer noch so als ein Volk bestehen – mitten in Europa. Man darf es kaum mehr laut sagen, aber viele haben auch immer wieder gedacht: Wir sind in allen Wirren und gegen alle Gefahren von Gott so bewahrt worden – ein von Gott besonders gesegnetes und beschütztes Volk und Land. Es gibt vielleicht drei Länder auf der Welt, die so etwas gelegentlich von sich denken: Israel, die Vereinigten Staaten und wir. Und wenn es so wäre, dann verpflichtet das natürlich auch dazu, sich darauf zu besinnen, warum das so ist oder so sein könnte. Immerhin haben wir auch ein Kreuz im Wappen. Irgendetwas mit einem Volk Gottes könnte das doch zu tun haben.

Besinnen wir uns also zuerst auf die realen Anfänge des einen, speziellen Gottesvolkes, das von Jesus begründet wurde und mit seinem Kreuz in Zusammenhang steht, und wie das angefangen hat.

Schon ziemlich am Anfang seiner öffentlichen Tätigkeit, recht bald, hat Jesus aus den vielen Menschen, die ihm nachfolgten, 12 zu seinen ganz besonderen Mitarbeitern berufen. Er hat sie Apostel genannt, Ausgesandte, ausgestattet mit einem Auftrag: mit ihm zusammen das Reich Gottes zu verkünden und auszubreiten. Was er gemacht hat, die Gottesherrschaft auf Erden zu verkünden und in Gang zu bringen, war also von allem Anfang an ein **Teamwork**. Er hat sich da ein Führungsteam, ein Kader, von ganz verschiedenen Menschen mit ganz verschiedenen Gaben zusammengestellt, hat sie mit diesem Auftrag betraut und auch dazu ausgebildet.

Wenn er das nicht getan hätte, dann hätte seine Botschaft vermutlich seinen Tod nicht wesentlich überdauert. Er hätte keine solch nachhaltige Wirkung in der Geschichte des Glaubens entfalten können bis heute, wie er es getan hat und tut.

Es ist doch ganz erstaunliche, dass seine Botschaft bis heute nicht untergegangen ist, sondern weiterlebt und wirkt und immer weitere Generationen von Menschen auf der ganzen Welt anspricht und überzeugt. Das dürfen wir wohl ohne Übertreibung als Gottes Führung und Willen betrachten, da steht er dahinter mit seinem Segen.

Was aber hat seiner Botschaft eine solch nachhaltige Wirkung verschafft?

Das waren nicht nur seine Predigt und seine Wundertaten. Wirklich wesentlich, wirklich kräftig und auch gesellschaftlich und politisch in der Welt wirksam geworden ist die Botschaft Jesu an *dem* Tage, von dem hier die Rede ist, an dem Tag nämlich, als er aus den offenbar ziemlich vielen Menschen heraus, die ihn begleiteten, zwölf Apostel berufen und bestimmt hat. An dem Tag hat er sozusagen angefangen Nägel mit Köpfen zu machen. Damit hat er angefangen, seine

Gemeinschaft, seine Bewegung zu organisieren und mit einem Programm, mit einem Auftrag zu versehen, nämlich das Reich Gottes in der Welt weiter auszubreiten und darauf hin zu leben und zu wirken. Er hat damit im Grunde das Volk Gottes in der Welt neu organisiert und auf eine neue Basis gestellt.

Sein Mitarbeiter- und Führungsstab waren 12 an der Zahl. Und zwölf waren es nicht aus Zufall, sondern ganz bewusst. Das war an sich schon ein Programm. Das Gottesvolk hat ja 12 Stämme, die je von einem der 12 Patriarchen, der 12 Söhne Jakobs oder Israels, wie er später genannt wurde, abstammten. Und jetzt hat er also quasi 12 neue Stammesfürsten bestimmt, die sollen die Anführer des neuen Gottesvolkes sein, das mit ihnen als Keimzelle anfangen und auf die ganze Welt ausstrahlen soll.

Das müssen sie sich vorstellen: Er hat also mit seinen 12 Aposteln – eben den „Ausgesandten“ oder Auszusendenden – mitten im alten, bestehenden Gottesvolk programmatisch ein neues Gottesvolk zu organisieren begonnen mit einem 12-köpfigen Führungskader, mit der Mission betraut, als Keimzelle das Reich Gottes anzuführen nach seiner Botschaft, ganz im Glauben, im Hören und im Vertrauen auf Gott. Das hat er ihnen ja gesagt: Nicht irgendwo im Himmel oder in der Zukunft ist das Reich Gottes, sondern ihr seid es, wir sind es – mit euch, mit uns fängt es an.

Diese organisierte, religiöse Bewegung ist dann sehr bald von der religiösen und gesellschaftlichen Führung des damaligen jüdischen Volkes und wohl auch von der römischen Oberherrschaft als potenzielle Gefahr wahrgenommen worden – nicht ganz zu Unrecht, eben weil es nicht nur eine «Einzelkämpfersache» war und nicht nur eine private Glaubensgruppe, sondern eine organisierte Bewegung.

Diese evangelische Reich-Gottes-Bewegung von Jesus stellte und stellt tatsächlich die menschliche Macht und die Weltmacht generell und von Anfang an immer irgendwie in Frage, auch wenn sie nicht auf derselben Ebene angesiedelt ist und nicht im politischen Sinn die Macht im Staat an sich bringen will und schon gar nicht auf die gleiche Weise. Zu Pilatus sagte Jesus ja: Ich bin zwar ein König, du sagst es, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Es war nicht und ist nicht einfach eine politische Reform- oder gar eine Revolutionsbewegung. Die damaligen Machthaber haben das zwar befürchtet; darum haben sie ihn ans Kreuz gebracht, als politischen Aufrührer. Das war er aber nicht. Aber harmlos war und ist die Bewegung von Jesus natürlich trotzdem nicht, sondern – wie gesagt – war und ist sie nachhaltig wirksam. Und sie stellt

nach wie vor irdische, weltliche und menschliche Macht und Machtorganisationen mit dem Hinweis auf Gottes Herrschaft im Prinzip eben schon immer grundsätzlich in Frage.

Jesus hat mit dieser 12-köpfigen Gründungsstruktur, diesem Leitungsteam, aber auch nicht eine Kirche gegründet, wie sie später aus dieser Bewegung hervorgegangen ist, auch nicht eine demokratische wie unsere. Mit «Kirche» meine ich so eine flächendeckend für die Religion zuständige Institution für Bildung, Glaube, Abhalten von Gottesdiensten, Abdankungen, Taufen, Trauungen, Gemeinschaftsanlässen, Kursen, Einzug von Steuern etc., mit Machtpositionen und Einfluss, das hat sich alles erst später mit der Zeit entwickelt. Das passt im Grunde gar nicht zu der Bewegung, die er gemeint und programmatisch mit diesen 12 Aposteln angefangen hat.

Und gerade eine evangelisch-reformierte Kirche müsste sich ja eigentlich immer wieder von dieser ursprünglichen Idee und Bewegung, d.h. von Jesus selber her lehren, reformieren und neu orientieren lassen. Die Zeit der Kirche, wie sie als römische Reichskirche vom 4. Jahrhundert an im Prinzip bis heute oder bis vor etwa 200 Jahren gewesen ist, ist nämlich abgelaufen. Das haben nur noch nicht alle gemerkt. Es wäre wahrscheinlich klug und gut, jetzt von Jesus her, von diesem Anfang und Ursprung her, für heute und für die Zukunft wieder neu etwas zu lernen.

Nochmals: Jesus gründete seine Bewegung nicht auf staatliche oder pseudo-staatliche, gesellschaftliche Macht und Zuständigkeiten, nicht auf eine Institution, sondern er gründete sie auf Menschen, auf Menschen, die glauben, die auf Gott hören und miteinander als Gemeinschaft leben und unterwegs sind, ausgesandt mit einer Mission, eben mit dem Auftrag, an diesem Reich Gottes weiter zu bauen, Kranke zu heilen, Gebundene zu befreien, Frieden zu stiften, Arme mitzutragen und so zeichenhaft die frohe Botschaft zu leben und zu verkünden. Darum geht es, das war der Ursprung. Und das ist natürlich auch innerhalb der Kirche möglich, wie sie heute organisiert ist, wenn man will und wenn man darauf Acht hat, dass es nicht doch plötzlich wieder um etwas Anderes geht.

Aber wenden wir uns noch etwas näher diesen 12 Aposteln zu, diesem ersten Führungsteam der Jesusbewegung. Die haben im Bericht der Bibel ja alle Namen. Das heisst, das sind oder das waren damals – auch 30-35 Jahre später, als das Markusevangelium aufgeschrieben worden ist, noch alles bekannte, unverwechselbare Menschen, jeder mit seiner besonderen Eigenart, seinen Gaben und Fehlern. Es waren in der Tat keine Heiligen, sondern – wie wir wissen – ganz gewöhnliche Menschen, Fischer, Bauern, Handwerker, Zöllner, kaum ein Gelehrter, von

Jesus abgesehen, wobei Gelehrte bei den Juden immer auch Handwerker waren. Der Apostel Paulus, der ja ein studierter Theologe war, war daneben z.B. von Beruf Zeltmacher. Die Apostel waren keine Heiligen – und das ist noch freundlich ausgedrückt. Diese Namenliste ist nämlich doch ganz interessant, wenn man sie etwas näher betrachtet.

Am bekanntesten ist Simon, auch Petrus genannt. Petrus heisst „Stein“. Er war das Haupt, der Kopf, der „Grind“, dem kann man ja auch „Stein“ sagen. Sein aufbrausendes, dominantes Temperament kam immer wieder zum Vorschein. Bei der Verhaftung von Jesus zog er das Schwert und schlug einem Knecht des Hohenpriesters ein Ohr ab. Diese 12 Apostel waren also sogar bewaffnet unterwegs.

Matthäus, ein anderer der Apostel, war Zöllner, wie aus seiner Berufungsgeschichte bekannt ist, d.h. Zollpächter oder Zolleinnehmer, der als Subunternehmer mit den Römern zusammenarbeitete. Die hatten bei den Leuten generell einen schlechten Ruf, eben weil sie mit den Römern kooperierten und weil sie sich dabei oft unrechtmässig oder übermässig bereichert hatten.

Dann gab es unter diesen Zwölfen noch einen zweiten Simon, genannt „Kanaänus“. Das heisst nicht, dass er vom Land Kanaan war, sondern das kommt vom hebräischen Verb „kana“ – eifern. Bei Lukas heisst er der Zelot, und das heisst dasselbe: Eiferer. Zeloten wurden damals die Terroristen genannt, die gegen die Römer kämpften, je nach Standpunkt könnte man auch sagen „Befreiungskämpfer“. Mindestens so einer war also auch dabei, ein – vielleicht ehemaliger – potentieller Terrorist.

Aus derselben oder einer ähnlichen Fraktion war da auch noch der berühmte Judas, der ihn mit einem Kuss verriet. Er heisst mit Zunamen „Iskariot“. Das ist offenbar eine schlecht getarnte oder von Späteren nicht mehr richtig verstandenen Verbalhornung von „Sikariot“ oder Sikarius. Ein Sikarier also, ein Dolchmann. Diese Dolchmänner waren ebenfalls Zeloten, die heimtückisch kämpften als Meuchelmörder mit einem Dolch, den sie im Gewand versteckt trugen und einsetzten, wenn die Gelegenheit günstig schien.

Und dann waren da noch die Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, welche Jesus „Boanerges“ – Donnersöhne – nannte, offenbar auch keine Sonntagschüler, Donnersöhne tönt doch recht gefährlich.

Solche Leute - unter anderem - hat Jesus zu Aposteln berufen, sich als Führungsteam zusammengesucht und ausgesandt als Kerntruppe und Führungsstab des neuen Gottesvolkes. Zu solchen Leuten hat er gesagt: *Ihr seid das Licht der*

*Welt.* Mit euch fängt das Reich Gottes an. Allerdings nicht, weil die so heilig oder so gut gewesen wären, sondern nur weil sie bereit waren, umzukehren, ganz auf Gott zu hören, ihm zu vertrauen und Jesus nachzufolgen.

Man könnte sich fragen, ob er sich bei Judas nicht getäuscht hat, oder ob er es nicht später bereut hat, dass er den berufen hat, als er merkte, dass er ihn verraten würde. Aber er hat ihn auch dann nicht etwa entlassen, wie das jeder normale Chef machen würde, sondern er hat ihm noch das Abendmahl mit auf den Weg gegeben. Er hat sich also auch im Nachhinein noch voll positiv zur Auswahl dieser 12 ganz gewöhnlichen Menschen mit all ihren Fehlern und Schwächen gestellt.

Das ist schon auch für uns sehr tröstlich und hoffnungsvoll. Das heisst doch: So etwas geht auch mit uns, das geht mit jedem Menschen, wenn es mit denen ging. Nicht die aussergewöhnlich guten Frommen sind es, die berufen sind, das Reich Gottes bauen zu helfen, sondern Gott ist in der Lage, das mit uns ganz gewöhnlichen Menschen zu tun.

Und noch etwas können wir daraus lernen: Ein gutes, ein erfolgreiches Team besteht nie aus lauter gleichdenkenden, unkritischen Jasagern, welche dem Chef nicht zu widersprechen wagen, sondern aus ganz unterschiedlichen Menschen mit ganz unterschiedlichen Gaben, welche trotzdem miteinander am gleichen Strick ziehen und miteinander alles erreichen können, mit Motivation, mit Freude, auch wenn man hie und da einen Strauss auszufechten hat miteinander. Das war bei Jesus und seinen Aposteln ja auch so. Die waren sich nicht immer einig, haben manchmal nicht auf Anhieb verstanden, was Jesus wollte und mussten von ihm immer etwa wieder auf Kurs gebracht werden.

Das Wichtigste zuletzt: Warum hat sich Jesus trotz allem treu zur Auswahl von diesen 12 Menschen gestellt – sogar noch zu Judas? - Weil es von Anfang an nicht seine Wahl gewesen ist, sondern Gottes Wahl und weil er sich selber von Anfang an Gottes Willen unterstellt hat und auch zuletzt, als es ein sehr schwerer Weg für ihn wurde, den er vielleicht selber nicht ganz verstanden hatte.

Als er die 12 bestimmte, ist er auf den Berg gegangen, wo er sich Gott besonders nahe fühlte. Bei Lukas heisst es, er sei für sich allein auf den Berg gegangen und habe die ganze Nacht über zu Gott gebetet, und erst aus diesem intensiven Gespräch mit Gott heraus, aus diesem Hören auf ihn, hat er dann entschieden und gehandelt, diese 12 ganz bestimmten Menschen berufen, weil sie von Gott dafür bestimmt waren.

Also letztlich nicht von sich aus, sondern aus dem Gebet heraus, im Hören auf Gott und im unbedingten Gehorsam ihm gegenüber hat er diese „Nägel mit Köpfen“ gemacht und diese Reich-Gottes-Bewegung organisiert und auf den Weg geschickt, die nachhaltig weiterwirkt und seine Botschaft weiter trägt bis heute. Weder das römische Weltreich damals noch irgendeine Ideologie oder Tyrannei bis heute konnte diese Botschaft Jesu je stoppen oder widerlegen. Ganz im Gegenteil. Gerade in den vielen Versuchen, sie zu bodigen, kam immer wieder ihre Kraft, ihre Wahrheit, ihr Wert und ihre Güte ganz besonders deutlich zum Vorschein und überzeugte die Menschen umso mehr.

Es ist die ursprüngliche Botschaft Jesu, auf die wir hören und nach der wir uns immer wieder neu ausrichten müssen; und die erweist sich gerade auch für uns heute immer wieder als *die* Hoffnung für uns Menschen mit unserer oft in Schuld verstrickten Geschichte, für unsere bedrohte Welt und als *die* Hoffnung für unsere Zukunft – als Gottes Volk im eigentlichen Sinn, das ihm gehört und das auf ihn hört und darum von ihm auch besonders beschützt und gesegnet ist. - Amen.